

Bottenhorn, den 2.6.2019 (2)

Lieber Thomas Berger,

den 5 Büchern, auf die der erste Brief rekurriert, folgte in den letzten Maitagen noch die Lektüre folgender drei Titel :

- EisBlau. Ein Porträt. (1996)
- Das Zepter der Nyx. Materialien zum Lobpreis der Nacht (1998)
- Im Angesicht der Finsternis. Ein Essay (1999)

"EisBlau" las ich als erstes der drei Bücher - allerdings nicht, ohne mit den Grundthesen der beiden anderen vertraut zu sein, die - korrigieren Sie mich, wenn ich etwas Falsches sage - weltanschaulich den Kern Ihres bisherigen literarischen Werkes markieren. Sebastian, der Protagonist von EisBlau, scheint mir von und mit diesen Grundthesen zu leben. Das macht für mich die Verlockung groß, in EisBlau zumindest Züge eines Selbstporträts zu entdecken. Gewiss : kaum etwas ist bei fiktionaler Literatur so gefährlich wie der (auto-)biographische Kurzschluß.

Andererseits glaube ich, der Leser muss gar nicht die genaue Grenze zwischen Autobiographischem einerseits und Fktionalem andererseits ~~genau~~ kennen, um in Sebastian ein Alter Ego, zumindest einen Gesinnungsgenossen des Autors zu erkennen.

Eines bleibt mir als Leser allemal unbenommen : meine eigenen Parallelen zu Sebastian aufzuspüren. Und derer sind einige. Sebastian versieht seinen Dienst sorgfältig und gewissenhaft, um sein Zweitleben (so nenne ich es einmal, das geistig-literarische) von möglicher Infragestellung von außen möglichst freizuhalten. Das ist mir aus der Seele gesprochen, ich glaube, da sind Sebastian und ich Zwillinge !

Auch der ebenso linde wie entschiedene Protest gegen eher sinnlos erscheinende Eingrenzung des eigenen Freiraums von außen ist mir - bis in das konkrete Beispiel hinein ! - überaus vertraut. Auch bei mir geht es um die Wanderungen, die Spaziergänge - denen in meinem Fall nicht ein plakativer Aushang des Revierförsters als vielmehr Gängelung und (versuchtze) Zurechtweisung durch Jagdpächter entgegenstehen.

Dann ist da noch etwas Verbindendes, das bei Sebastian zumal im Kontakt mit seiner Mutter aufscheint : dass der eigenen Vorliebe für Schweigen und Stille einhergeht, dass er die Worte besonders mag, die auf dem Urgrund des Schweigens ihr Herkommen haben und letztlich auch ihr Ziel. Und dass er deshalb jenen Wörtern gram ist, die sich wie ein sinn- und zielentleerter Katarakt von Sprachmüll über einen ergießen.

So weit zum "Porträt". Auf "Das Zepter der Nyx" und "Im Angesicht der Finsternis" würde es lohnen, noch einmal eigens nachzugehen. Die Fülle der passgenau herangezogenen Belege aus den verschiedensten Zeiten, Regionen, Aspekten der Kulturgeschichte, die ebenso engagierte wie stringente Argumentation; der prägnante Stil, die sprachliche Schönheit - all das macht beides zum Meisterwerk !

Ein herzlicher Dank und Gruß - Ihr Rüdiger Jung.